

tigsten dt. Opernhäuser sowie nach Wien, Paris, Prag, England, Holland, Schweden etc. War er anfängl. mehrfach wegen des heiseren Stimmklangs und mangelnder Textausdeutung kritisiert worden, so zählten später gerade der Wohlklang, die Fülle, Kraft und Ausdauer der Stimme, seine herausragend präzise Intonation und die un-nachahml. Textdeutlichkeit zu seinen Markenzeichen. Letztere erzielte er durch eine bes. klare Unterscheidung der Vokale und die scharf akzentuierte Trennung der Silben, die manche Kritiker als zu grell und poltern empfanen. Für seine Bewunderer, darunter Berlioz, Nicolai, Cornelius, Meyerbeer, →Franz v. Liszt und Wagner, prädestinierte ihn dies stimm- und musikal. geradezu für die Interpretation dramatis. Heldenrollen, zu denen u. a. Masaniello (Auber: „La Muette de Portici“), Raoul (Meyerbeer: „Les Huguenots“), Fernando Cortez (Spontini), Max (Weber: „Der Freischütz“), aber auch Idomeneo (Mozart) oder Achilles (Gluck: „Iphigenie in Aulis“) gehörten. Bes. hervorzuheben sind die Maßstäbe setzenden Dresdner Erstauff. von Meyerbeers „Le Prophète“ 1850 und einer eigens für T. erweiterten Fassung von „L'Étoile du nord“ 1855. Bleibenden Ruhm erwarb er sich jedoch durch seine Beziehung zu Richard Wagner. T.s Fürsprache und Mitwirkung (in der Rolle des Tribunen) ermöglichte 1842 die Urauff. des „Rienzi“ in Dresden, Wagners ersten großen Erfolg. Auch den Tannhäuser verkörperte T. 1845 unter der Leitung des Komponisten in der Dresdner Urauff., deren schwache Resonanz Wagner z. Tl. T.s mangelndem Verständnis für die darsteller. Anforderungen seines neuen Musiktheaters zuschrieb. Dennoch wurde der Tannhäuser zu einer von T.s Glanzpartien, die er in zahlreichen (Erst-)Auff. des Werks von Berlin bis Budapest interpretierte. Seine Art zu singen entsprach so sehr Wagners Ideal eines dt. Belcanto, dass dieser die Rolle des Lohengrin 1846–48 explizit für T. entwickelte. Die Urauff. fand aufgrund von Wagners Exilierung ohne T. in Weimar statt, die äußerst erfolgreiche Dresdner Erstauff. wurde 1859 u. a. durch T.s persönl. Einflussnahme ermöglicht. Wagner versuchte noch 1867, ihn für die erste ungekürzte Auff. in München zu engag. 1876 besuchte T. die ersten Bayreuther Festspiele, wo er von Wagner als Herold seiner Kunst geehrt wurde.

L.: ADB; Eisenberg, *Bühne*; Grove, 1980, 2001 (beide m. B.); Grove, *Opera* (m. B.); Schilling; Wurzbach; M. v.

Fürstenau, J. T., 1868; *Musikal. Wochenbl.* 1, 1870, S. 679ff. (m. B.); R. Wagner, *Gesammelte Schriften und Dichtungen* 1, 1871, S. 21, 4, 1872, S. 336f., 5, 1872, S. 122, 137, 175, 8, 1873, S. 236; *Neue Z. für Musik* 10, 1939, S. 168, 176; G. Meyerbeer, *Briefwechsel und Tagebücher*, ed. H. Becker, 1–8, 1959–2012, s. Reg.; R. Wagner, *Sämtl. Briefe*, ed. G. Strobel – W. Wolf, 1–4, 1967–83, s. Reg.; S. Wagner, *Die Tagebücher*, ed. M. Gregor-Dellin – D. Mack, 1977, S. 126, 404, 628; H. Berlioz, *Mémoires*, ed. P. Citron, 2. Aufl. 1991, s. Reg.; *Lex. zur dt. Musikkultur* 2, 2000; M. Knust, *Sprachvertonung und Gestik in den Werken R. Wagners*, 2007, bes. S. 215ff.; *Theaterzettel des Hoftheaters nächst dem Kämmthor 1833–34*; UA, Wien.

(Ch. Pollerus)

**Tichy** Hans, Maler. Geb. Brünn, Mähren (Brno, CZ), 27. 7. 1861; gest. Wien, 28. 10. 1925; röm.-kath. – Sohn von Karl T., Eisenbahnbauass. in Teufelbach im Murtal, und von Maria T., geb. Kment; in 1. Ehe mit Leopoldine Bacher, Schwester von →Rudolf Bacher, in 2. Ehe mit Aloisia Richter verheiratet. – Nach Absolv. des Obergymn. stud. T. 1880–84 an der Allgemeinen Malerschule der Wr. ABK bei →Christian Griepenkerl, →August Eisenmenger und →Carl Leopold Müller, 1884–89 an der dortigen Spezialschule für Malerei bei Müller. Er erhielt mehrere Stipendien (u. a. 1882 Coch'sches Stipendium, 1883–89 Mähr. Landes-Stipendium), 1908 wurde er mit dem Reichel-Preis ausgez. 1889–90 hielt er sich – finanziert durch ein Kenyon-Reisestipendium – in Rom auf. 1900–14 unterrichtete er an der Kunstschule für Frauen und Mädchen in Wien Zeichnen und Malen nach dem lebenden Modell, 1914–25 o. Prof. (1925 interimist. Leiter) an der Allgemeinen Malerschule, 1921–25 Leiter der Meisterschule für Malerei der Wr. ABK. T. widmete sich vorrangig der Historien-, Porträt-, Landschafts- und Genremalerei, wobei sein Stil in den 1880er- und 1890er-Jahren naturalist. war (z. B. „Pietà“, Moravská galerie, Brno); i. d. F. orientierte er sich am Impressionismus und Secessionismus. 1895–97 war er Mitgl. der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens (Künstlerhaus), wo er seine Arbeiten 1889 erstmals ausgest. hatte; ab 1895 präsentierte er seine Bilder im Mähr. Kunstver. Ab 1897 Mitgl. der Wr. Secession, gehörte er deren konservativem Flügel, den sog. Naturalisten, an und blieb auch 1905 nach der Spaltung der Künstlervereinigung und dem Austritt der sog. Klimt-Gruppe aus der Wr. Secession weiterhin dieser Institution treu. Ab 1922 war T. Mitgl. der Vereinigung der dt.-mähr. bildenden Künstler „Scholle“, die als eine Fusion aller Brünnler dt. Künstlervereinigungen im selben Jahr gegr. worden